Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 45 (1987)

Artikel: Olten präsentiert sich : ein ehemaliger Oltner schreibt über neue Oltner Bücher in der NZZ

Autor: Schlappner, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten präsentiert sich

Ein ehemaliger Oltner schreibt über neue Oltner Bücher in der NZZ

Olten, die Dreitannen-Stadt, im Schnittpunkt des Verkehrs noch immer gelegen, trotz Autobahnen und Intercity-Zügen (die dort nicht mehr anhalten), ist eine Stadt nach wie vor, die man im Land herum nicht kennt und daher oft verkennt. Die Oltner tragen diese Verkennung mit Gelassenheit. Und so ist denn auch das ganze Schrifttum, das sich mit ihrer Stadt befasst, ohne Verkrampftheit. Es sind Oltner, die über Olten schreiben – in der Mehrzahl dort sesshaft gebliebene, gelegentlich auch solche, die ausgewandert sind.

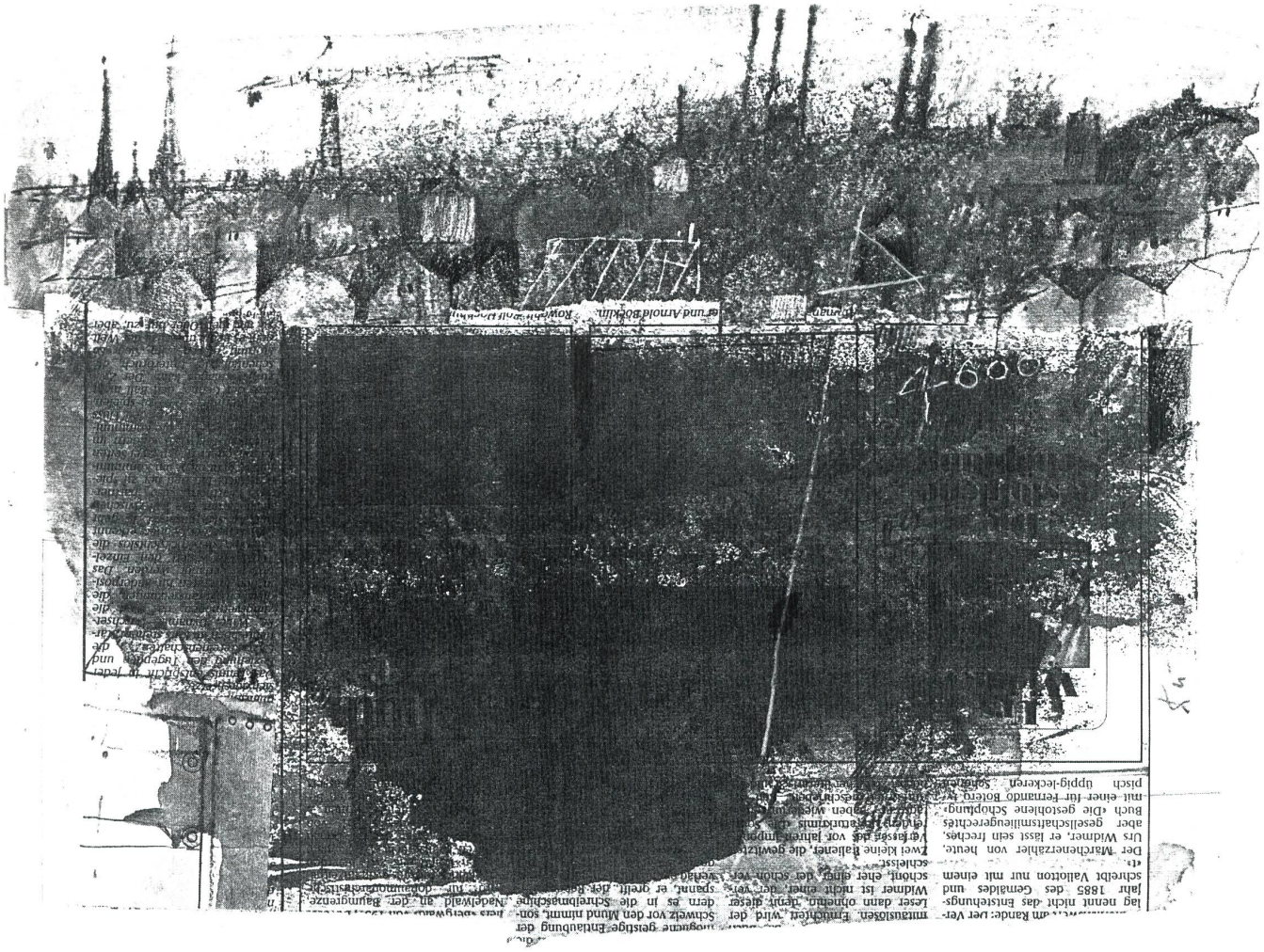
Wer als Leser schon in den Jahren ist, hält des früheren Stadtarchivars Eduard Fischers Monographie über Olten in gutem Angedenken; sie ist vor vielen Jahren schon in der Reihe der Heimatbücher des Berner Verlages Haupt erschienen. Die Stadt ist reich an Autoren. Es sind Schriftsteller nicht allein, die ihren Heimatort, Liebe mit Zorn, Anhänglichkeit mit Beschimpfung mischend, beschrieben haben; als Jammers etwa, das die imaginäre und doch so reale schweizerische Kleinstadt bei Otto F. Walter ist. Auch Peter Bichsel hat ihr, ihrem Bahnhof, der ein Umschlagplatz von Schicksalen ist, eine Kurzgeschichte gewidmet. Und kein anderer hat Olten, obgleich er ein Fremder dort ist, als einen Ort der Begegnung, des Gesprächs, der intellektuellen Spaziergänge entlang den Uferpromenaden an der Aare so intensiv, so gebannt in eine lyrisch-reflektierende Atmosphäre eingetaucht wie Gerhard Meier in seinen Romanen.

Doch Olten hat auch andere Autoren: Lehrer, Journalisten, Juristen, Politiker. Sie befassen sich mit ihrer Stadt in immer neuen Anläufen und unter Gesichtspunkten, die Einfallsreichtum anzeigen. Was sie, zumeist in sorgfältiger sprachlicher Diktion, zu Tage fördern, ist Jahr für Jahr nachzulesen in den «Oltner Neujahrsblättern», die von der Akademia Olten, der zur Vereinigung zusammengefassten Gelehrtenrepublik der Stadt, jetzt schon im 47. Jahrgang herausgegeben werden. Seit der in Olten wohnhafte Literaturprofessor Peter André Bloch vor nun bald zehn Jahren die Redaktion dieser Neujahrsblätter übernommen hat, haben sie nicht nur im Aussehen und gestalterisch Format gewonnen, sondern auch eine geistige Erneuerung durchgemacht. Die Themen scheinen sich da, blättert man die letzten paar Jahrgänge durch, sonder Zahl einzustellen. Erfreulich vor allem, dass es nicht bei den historischen Themen bleibt, die in solchen Jahrbüchern natürlich eine Selbstverständlichkeit sind und notwendig dazu, gibt es doch sonst nur wenig Gelegenheit, lokalgeschichtliche Forschungsarbeiten sinnvoll zu veröffentlichen. Erfreulich also darüber hinaus, dass das kulturelle Feld, das für eine Kleinstadt gut bestellt ist, sorgsam durchgepflügt wird; dass regelmässig und kompetent Künstler in ihrer Arbeit beobachtet, ihre Persönlichkeiten in Porträts dargestellt werden.

Olten hat seine kulturelle Tradition – und es ist, trotz dieser Tradition, deren Spitzenfigur nach wie vor und zu Recht Martin Disteli, der Maler, Zeichner, Karikaturist und Revoltierer, ist, dem Neuen, den Wandlungen, den anderen künstlerischen Haltungen gegenüber offen. Wie sehr, darüber gibt in dem schönen Städtebuch, das der Walter-Verlag vor zwei Jahren unter dem Titel «Olten – Stadt und Land am Jura» herausgebracht hat, Hans Hohler übersichtlich und auf festen Wissensgrund abgestützte Auskunft. Was der Vater von Franz Hohler, dem Kabarettisten und Satiriker, dessen gesellschaftskritische Texte durchaus eine Tradition fortsetzen, wie sie im liberalen Olten von einst Martin Disteli begründet hat, ausbreitet, ist in einen umfassenden Rahmen gesetzt. Kultur schränkt sich bei ihm nicht auf traditionelle Künste und Betätigungen ein. Dennoch hätte man gerne noch diese und jene Anmerkung vorgefunden – eine Erinnerung etwa an den gescheiten und standfesten liberalen Redaktor Walter Richard Ammann oder Hinweise auf die jungen Oltner Filmemacher, auf Bruno Moll etwa, der in der schweizerischen Kulturszene einen jetzt schon gesicherten Platz einnimmt.

Das Buch «Olten – Stadt und Land am Jura», herausgegeben von Dr. Josef Rast, ist eine nach allen Aspekten der Natur- und der Humangeschichte ausgeleuchtete Monographie der Stadt, ausgezeichnet illustriert mit historischen Bildern und neuen photographischen Aufnahmen. Verdienstvoll im grösseren historischen Zusammenhang ist zudem Martin Eduard Fischers Kapitel «Bürger und Pioniere: Männer, Chancen und Erfolge». Hier wird ein knapper, doch nichts Wesentliches aussparender Bericht vor allem über die grossen Männer des neunzehnten Jahrhunderts gegeben – jene Männer, die – im engeren oder weiteren Umkreis der sogenannten Oltner Patrioten – in der Geschichte nicht nur des Kantons Solothurn, sondern der ganzen Eidgenossenschaft, als Mitbegründer des Bundesstaates und als Initiatoren ständiger Reformen, entscheidende Rollen gespielt haben. Oltens Selbstbewusstsein war übrigens immer so stark, dass auch jetzt jene bedeutenden Männer nicht verschwiegen werden, die es – als Bürgersöhne ohne Schimpf und Tadel – in fremden Diensten, nämlich in der Fremdenlegion Frankreichs, zu Rängen eines Obersten und eines Oberstleutnants gebracht haben: Bonaventura Meyer und Eduard Trog.

Die kleine Stadt an der Aare hat in den vergangenen 25 Jahren das Glück gehabt, in Hans Derendinger einen Stadtpräsidenten ihr eigen zu nennen, der zwar der politische Vater Oltens geworden ist, aber nicht wegen der Politik allein, vielmehr deshalb auch, weil er seines geliebten Heimatortes literarischer Interpret immer war und bis heute geblieben ist. Hans Deren-



dingers literarische Texte – Gedichte und Prosastücke, Aphorismen und satirische Kurzverse – tauchen auch ausserhalb von Oltens engerem Schrifttum auf; viele Leser kennen ihn auch aus dem «Nebelspalter». Am schönsten wohl kommt er aber mit seinen Prosaskizzen, in denen er Olten zu fassen versucht, diese Stadt, die von aussen gesehen so anonym zu sein scheint, deren Charakter man erst im Erleben und im Einzelnen ihrer spröden Verschlossenheit aufdekken kann, nunmehr zur Geltung in dem schwelgerisch gestalteten Buch, das der Akademia-Verlag herausgegeben hat.

Das «Oltner Skizzenbuch» ist dem Maler und Zeichner Hans Küchler gewidmet, der kein Oltner ist, aus der Innerschweiz vielmehr stammt, in der Aarestadt jedoch sich heimatlich eingerichtet hat und mit dem Kunstpreis der Stadt ausgezeichnet wurde. Das künstlerische Werk Hans Küchlers zu würdigen, ist das die Stelle nicht: zuzustimmen aber ist der Feststellung von Peter André Bloch, dem Herausgeber des wertvollen Bandes, dass in diesen Zeichnungen und Aquarellen und in diesen Prosaskizzen, die so treffsicher zum malerischen Bild passen, weil beide von Liebe und von ironischer Verspieltheit gezeichnet sind, aus vielen Einzelperspektiven heraus ein lebendiges Ganzes entsteht. Ein Ganzes, das den Horizont der Kleinstadt einkreist und ihn gleichzeitig überwindet. Das von Karl Rüde meisterhaft gestaltete Buch wurde denn auch vom Eidgenössischen Departement des Innern als eines der schönsten Schweizer Bücher des Jahres 1985 ausgezeichnet.